

Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift

Band: 36 (1926)

Heft: 8

Bibliographie: Bücherbesprechungen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hebung des Wohles der Jugend im allgemeinen, die Jugendhilfe, die berufliche Ertüchtigung des heranwachsenden Geschlechtes, die Förderung der Talente, die Stärkung und Erhaltung der ethischen Kraft des Volkes sich zum Ziele setzen. Dabei wird auf die mannigfachen Wohlfahrtseinrichtungen auf lokalem kantonalem und allgemein schweizerischem Boden hingewiesen, die des Ausbaues und der Hilfe harren, welche Hilfe ihnen durch die Veranstaltung von Geldsammlungen anlässlich der Pestalozzi-Gedächtnisfeier gebracht wird.

Um das Lebensbild Pestalozzis in die Erinnerung zu rufen und Pestalozzis Erziehungswerk und Bedeutung klar zu legen, gibt das Aktionskomitee ein Volksbuch über Heinrich Pestalozzi, verfasst von Gymnasiallehrer *Dr. Ernst Aeppli* in Zürich, heraus, ferner eine französische Gedenkschrift, verfasst von *Prof. Albert Malche* in Genf, und eine solche in italienischer Sprache, verfasst von *Prof. Dr. Carlo Sganzini* in Bern, alle drei Publikationen in reicher illustrierter Ausstattung. Die Prüfung der Frage, ob und in welcher Form eine geeignete Gabe an die Schuljugend verabreicht werden kann, bleibt vorbehalten.

Das Aktionskomitee gibt der Hoffnung Ausdruck, es werden sich unter der Obhut der gemeinnützigen Gesellschaften und der Lehrerverbände und in Fühlung mit den kantonalen Erziehungsdirektionen kantonale Komitees zur zweckdienlichen Durchführung der Pestalozzi-Gedächtnisfeier bilden, mit der besondern Aufgabe auch zur Anordnung von Geldsammlungen für die angedeuteten Wohlfahrtszwecke.

Präsident des Aktionskomitees ist Regierungsrat Dr. H. Mousson in Zürich, I. Vizepräsident Staatsrat Dubuis in Lausanne, II. Vizepräsident Staatsrat Cattori in Bellinzona; das Aktuariat besorgen Dr. F. Zollinger und Prof. Dr. K. Göhri in Zürich. Bundesrat Dr. Chuard hat den Ehrenvorsitz des Schweizerischen Komitees für die Pestalozzi-Gedächtnisfeier übernommen.

Der **Jahresbericht der Zwangserziehungsanstalt Aarburg** pro 1925 wird uns soeben vorgelegt. Er gibt eine kurze Orientierung über das Anstaltsleben. Interessenten beziehen ihn bei der Direktion.

* * * B Ü C H E R B E S P R E C H U N G E N * * *

Willy Hellpach. *Die Wesensgestalt der deutschen Schule.* 2., verbesserte Auflage.
Leipzig 1926, Quelle & Meyer. 185 S. Geb. M. 6.—.

Ein glänzend geschriebenes, geistvolles, durchaus eigenwilliges Buch über die Grundprobleme der deutschen Schulreform, von der wir im Guten, wie im Bösen, so viel zu lernen hätten, wenn wir uns nur etwas mehr darum bekümmern würden, was jenseits unserer Grenzpfähle vorgeht. Fern von dem dünnen Gestrüpp der Lehrplanarithmetik, in dem sich der Streit um neue Schulformen zu verfangen pflegt, packt der als Hochschullehrer, Politiker und demokratischer Reichspräsidentschaftskandidat bekannte Verfasser die Dinge bei der Wurzel: eine Form kann man erst dann zu schaffen suchen, wenn man weiß, welchen Gehalt sie aufnehmen soll; daher muss der Diskussion über die technische Organisation des Schulwesens von der Volksschule bis zur Hochschule die Erforschung ihrer inneren Struktur oder, wie Hellpach das Wort Idee im platonischen Sinne verdeutscht: ihrer Wesensgestalt vorausgehen. Das Wort „Demopädie“ bezeichnet die Aufgabe der Volksschule, „Aristopädie“, die der höhern Schulen, die nun nicht mehr bloss Vorstufe der Hochschulen sein, sondern die künftigen Führer auf allen Gebieten des kulturellen Lebens auswählen und heranbilden sollen: „Die höhere Schule gehört den Geistigen und nur ihnen. Sie ist Eliteschule des Geistes, und wer diesem ihrem Range nicht gemäss ist, hat nichts in ihr zu suchen“ (S. 93). Als die führende Schule bezeichnet Hellpach

das neue Realgymnasium, dessen Zentren Natur und Geschichte heissen; daneben sollen weiter bestehen das Gymnasium, alten Stils, dessen Wesensgestalt das reine humanistische Ideal ist und die Oberrealschule, der die Aufgabe zufällt, das Ideal einer mathematisch-naturwissenschaftlichen Aristopädie zu verwirklichen. Fortsetzung und Vollendung der im höheren Schulwesen verkörperten Aristopädie wird die Hochschule sein, wenn sie wieder mehr Schule und zwar Erziehungsschule als ein Institut zur Ausbildung von Spezialforschern sein wird. — Mit stärkstem Interesse folgt man den energisch vorstossenden Gedankengängen des Verfassers. Entscheidende Einsichten, überzeugende Urteile bleiben haften, so z. B. der Gedanke der Aristopädie oder die im Grunde richtige, in der Form etwas zu schroffe Ablehnung der Kulturkunde, als zentrales Unterrichtsgebiet (Deutschkönnen ist wichtiger als Deutschkunde, die doch nur ein aufgehäuftes Wissen darstellt). Sehr zu denken gibt hierzu lande die Forderung eines Minimums von acht Jahren für die höhere Schule, eines Maximums von vier Jahren für die Grundschule. Nicht selten regt sich entschiedener Widerspruch: so, wenn auch für die Grundschule das Fachlehrer system verteidigt oder der Beginn des Lateinunterrichts in das zehnte Lebensjahr (wie bisher in Deutschland) gelegt wird; der Wert der ästhetischen Bildungsmächte wird beträchtlich unterschätzt, die sexualethische Sendung der Schule dagegen zu optimistisch beurteilt usw. Jeder denkende Leser wird seine Vorbehalte machen, das liegt in der Natur der Sache; dennoch und oft gerade dadurch, dass es die Kritik herausfordert, bedeutet das Seite für Seite fesselnde, hochgesinnte Buch einen der wertvollsten Beiträge zur pädagogischen Kopfklärung, die unsere Zeit trotz ihrem lauten Interesse für Schul- und Erziehungsfragen dringend nötig hat.

M. Z.

Besondere Unterrichtslehre. Von Professor A. Schmieder und Professor Dr. G. A. Schneider. Band III der Sammlung für den Pädagogik-Unterricht, herausgegeben von Professor Dr. A. Stößner. 3. Auflage, neubearbeitet von Oberstudienrat Professor Dr. J. Schmieder und Oberstudiendirektor Professor Dr. G. A. Schneider. 1926. Julius Klinkhardt, Leipzig. XI, 275 S., gr. 8°. In Halbleinen M. 7.60.

In der bekannten Sammlung von Lehrbüchern für den Pädagogik-Unterricht (herausgegeben von Professor Dr. Stößner) erschien soeben in 3. neu bearbeiteter Auflage. Band III: „Schmieder und Schneider, Besondere Unterrichtslehre“. Die in den früheren Auflagen dargelegten Grundsätze sind beibehalten worden. Die Verfasser führen durch den Streit der Meinungen hindurch zu möglichst allgemein anerkannten Grundsätzen. Sie weisen mit Nachdruck darauf hin, dass es auch beim Unterrichten — wie überall im Leben — ankommt auf sichere Erfassung hoher, wertvoller Ziele und auf rastloses Streben, diese Ziele mit stetig zunehmender Sach- und Fachkenntnis zu erreichen. Durch die beigefügten Unterrichtsbeispiele soll der Beweis für die Durchführbarkeit der aufgestellten Grundsätze erbracht und gezeigt werden, in wie mannigfacher Weise die Ausarbeitung einer Lektion gestaltet werden kann. Das Geschichtliche ist nur insoweit herangezogen worden, als es für das Verständnis der gegenwärtig gültigen Forderungen erwünscht erschien oder dem Lehrer für seine praktische Tätigkeit noch heute etwas zu sagen hat. Die pädagogischen Schriften der letzten Jahre sind ebenso berücksichtigt worden, wie die neuesten gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen. Auch diese neue Auflage wird dem Unterrichtenden ein zuverlässiger Führer auf dem Wege methodischer Kleinarbeit werden.

G. Wolff. *Der Sinn der Grundschule*, erw. Vortrag im Grundschulkampfe, gehalten auf der Elternversammlung in Berlin, 23. Juni 1925. Pädagogischer Wegweiser, Heft 5, 48 S., M. 1.80. Union, Deutsche Verlagsgesellschaft.

Wir Schweizer mit unsren langbestehenden Volksschulen sehen mit grosser Anteilnahme dem Kampfe um die vierjährige allgemeine Grundschule in Deutschland zu. Unermüdlich müssen ihre Verfechter für sie kämpfen, denn wohl hat der Krieg die Standesunterschiede zwischen dem Grossteil des deutschen Volkes niedrigerissen, der Minderheit ist es aber doch gelungen, neben dem 1920 in Kraft getretenen Grundschulgesetz ein kleines Gesetz zustande zu bringen, das Begabten den Austritt aus der vierjährigen Grundschule schon nach drei Jahren ermöglicht. Darin sehen die Verfechter der vierjährigen Grundschule mit Recht eine Verstümmelung der pädagogischen Grundideen der neuen Volksschule, denn diese soll aus der alten Lernschule mit ihrem Bestreben, möglichst viel Wissen in den drei Jahren in das Kind hinein zu bringen, in eine lebensvolle Erziehungsschule umgewandelt werden, die nach den Grundsätzen der Arbeits- und Lebensgemeinschaft geleitet werden soll. Die Begabtenfrage ist somit mit der Grundschulfrage auf eine Weise verquickt worden, die beiden zum Schaden werden muss. Der vorliegende Vortrag deckt gründlich und allseitig die Notwendigkeit des vierjährigen Unterrichts in den Elementarfächern in der Form der Arbeits- und Lebensgemeinschaft auf.

Ein prächtiges Beispiel dafür, wie diese Grundschule nach dem modernen Erziehungsideal gestaltet werden kann bietet der bescheidene Band von

Peter Petersen und Hans Wolff. *Eine Grundschule nach den Grundsätzen der Arbeits- und Lebensgemeinschaftsschule.* Verlag Herm. Böhlau Nachfolger, Weimar. 146 S. M. 4.—.

Diese Schule wurde vom Staate errichtet und in den Dienst der Ausbildung von Lehrtechniken und Methodiken gestellt, als unerlässliche Ergänzung des pädagogischen Lehrstuhls. Ihr Ausbau in der neuen Form erfolgte in zwei Abschnitten: Ostern 1924 entstand aus ihr eine Grundschule mit 21 Schülern des 1.—4. Schuljahres; Ostern 1925 zählte sie 72 Schüler des 1.—8. Schuljahrs, die sich auf drei Gruppen verteilten. Von der Gestaltung im ersten Entstehungsjahr erzählt das vorliegende Bändchen. Sein erster Teil bringt einführende Mitteilungen und Betrachtungen, der zweite den Jahresberich 1924/25.

Das Ziel dieser Schule ist Bewusstmachen der Umwelt in der Form einer Arbeits- und Lebensgemeinschaft ohne andere Hülfen und Lehrmittel als die in vielen Volksschulen gebräuchlichen.

Der Schulraum ist mit Tischen, tragbaren Stühlchen und Schränken versehen, deren Instandhaltung den Kindern obliegt und den sie lieben.

Arbeitsweise und Verteilung bilden sich im Lauf der Wochen nach dem Arbeitsrhythmus der Schüler von 7—12 Uhr zu zwei Arbeitszeiten aus, die von einer halbstündigen Erholungspause mit Turnen, Spiel und Gartenarbeit erfrischend unterbrochen sind. Unterricht in einem Fach — Rechnen, Länderkunde, Sprachlehre — mit anschliessender Übung ist das Erste, Gartenarbeit, freies Vortragen selbstgewählter Stoffe im selbstgebildeten und geleiteten Kreis, Heimatkunde, Lebenskunde als Gesinnungsunterricht und nochmaliger Fachunterricht der Klassen füllen die zweite Unterrichtszeit. Der Eifer der Kinder kann sich ganz auswirken, es kommen vierzehntägige Arbeitswellen in einem Fach (z. B. Lesen) vor. Der Lehrer ist Freund, Leiter in toten Unterrichtsmomenten und zu feierlichen oder beiläufigen Einleitungen in neue Unterrichtsgegenstände.

Gründliches Wissen bringt sportmässiges Üben der nötigen Fertigkeiten in Lesen, Rechnen u. a., begünstigt durch schönste Ruhe und Ordnung in den Arbeitsgruppen, die, je nach dem Interesse und Entwicklung, verschiedene Altersstufen bilden. Den schönen Arbeitseifer beweisen freiwillige gegenseitige Hilfe und Hausarbeiten. Weihnachten mit seiner feierlichen Vorzeit, Ostern, mit festlichem Empfang der Neueintretenden, ein mehrtägiger gemeinsamer

Aufenthalt in schöner Gegend, dienen besonders der gemütsbildenden Lebensgemeinschaft.

Die üblichen Zeugnisse ersetzen offene Tabellen mit den selbstgewünschten Zensuren.

Die Eltern gelangen durch Elternabende, Elternbibliothek, Beschaffung von fehlendem Schulmaterial, Vorträgen in den Klassen zu werktätiger Anteilnahme am Schulleben.

So ergeben sich als Hauptergebnisse des Versuchs grosse Arbeitsfreude, feine Selbstdisziplinierung, leichtes Erwerben des nötigen Wissens nach modernsten Methoden neben mannigfaltiger Lebenskenntnis der Vorgänge in der Umwelt und dazu eine prächtige Gemüts- und Charakterbildung.

Alle Freunde wahrer Jugenderziehung werden mit Dank die klaren, ehrlichen Aufzeichnungen über diese schöne Erzieherarbeit lesen und durch sie bestärkt werden im eigenen erzieherischen Schaffen und Streben. Ein neuer Bericht über die laufende, viel schwerere Arbeit mit den 72 Schülern ist jetzt schon ihres warmen Interesses sicher.

A. K.

Pädagogisch-psychologische Arbeiten aus dem Institute des Leipziger Lehrervereins, herausgegeben von Max Döring. XIV. Band: Das taubstumme Kind in Vergleichen mit vollsinnigen Kindern. Verlag der Dürrschen Buchhandlung, Leipzig. 218 S., 7 M.

Das Psychologische Institut des Leipziger Lehrervereins und namentlich der in Fachkreisen längst rühmlich bekannte R. Lindner haben sich durch die Herausgabe dieser Schrift ein grosses Verdienst erworben. Hier wird zum erstenmal durch wissenschaftliche Versuche festzustellen versucht, welche Folgen das fehlende Gehör und damit auch die fehlende Sprache für die geistige und körperliche Entwicklung eines Kindes hat. Ich habe das Buch in einem Zuge von Anfang bis Ende und mit steigendem Interesse und grossem Gewinn gelesen. Da die Problemstellung, Vergleiche des gehörlosen mit dem hörenden normalbegabten und dem hörenden geistesschwachen Kinde streng durchgeführt wird, bietet die Schrift nicht nur dem Taubstummen- und Schwerhörigenlehrer, sondern auch dem Volksschullehrer überaus wertvolle Hinweise für die Erfassung der Eigenart seiner Schüler. Die Ausstattung mit Tabellen, Kurven, Kinderzeichnungen usw. ist reich und vorzüglich.

Hepp.

Reinhold Görtler, *Triebgemässer Erlebnisunterricht*. Ein Beitrag zur Praxis der Heilpädagogik und Arbeitsschule. Verlag Carl Marhold, Halle a. S., 1921. 80 Seiten mit 39 Abbildungen. Preis RM. 8.—.

Ein Buch, an dem keiner vorübergehen kann, der an irgend einer Schule oder Anstalt geistesschwache Schüler zu unterrichten die Aufgabe hat! Wenn wir auch nicht mit der rein mechanischen Erklärung des geistesschwachen Zustandes einig gehen können, so müssen wir doch die meisterhafte Durchführung der einzelnen Lektionen als unübertroffen bezeichnen. Was diese Arbeit für Arbeitsschule, Heilpädagogik und Seminar so sehr zu empfehlen veranlasst, ist die geistreiche Ausarbeitung des Unterrichtes an Geistesschwachen auf Grund der Betätigung der Schüler.

Dr. A. St.

Dr. Edgar Beyfuss, *Zur Psychophysik der Pädagogik*. Pädagogischer Wegweiser, Heft 6. Verlag Union Deutsche Verlagsgesellschaft Zweigniederlassung Berlin, S. W. 19. Preis RM. 2.50.

Wir erhalten hier eine höchst eigenartig gefasste allgemeine Pädagogik. Alle psychologischen und pädagogischen Kräfte werden in ihren Beziehungen zueinander geometrisch in Linien dargestellt, die einem stark an das physikalische Kräfteparallelogramm erinnern. So wird z. B. die Einwirkung eines Objektes auf einen Aufnehmenden mit Linie und Punkt dargestellt. Je weiter

sich der Punkt A (Aufnehmender) von der Linie (Objekt) entfernt, desto kleiner wird der Ausschlagwinkel a. Von der Grösse dieses Winkels nun soll die Stärke der Einwirkung auf das Subjekt abhangen. Das Ziel ist die möglichst günstige Konstellation der Winkel. Das Ganze scheint zuerst einer optimistischen Pädagogik nicht angepasst, aber die Art und Weise der Durchführung muss jeden eifrigen Pädagogen veranlassen, diese völlig neuen Gedankengänge einmal durchzudenken.

Dr. A. St.

Elsa Köhler, *Die Persönlichkeit des dreijährigen Kindes.* (Psychologische Monographien herausgeg. v. Karl Bühler.) S. Hirzel, Leipzig 1926. 240 S., geh. Mk. 13.—.

Der Eifer und die Hingabe, womit seit den Vorarbeiten von Stern, Karl und Charlotte Bühler, Groos, Spranger usw. kinderpsychologische Arbeiten an die Hand genommen werden, bringen ihre Verfasser leicht in Versuchung, just der Epoche eine besondere Bedeutung beizulegen, die sie gerade bearbeiten. Das liegt auch darin begründet, dass eben die ganze frühkindliche Lebenszeit eine erstaunliche Fülle von Entwicklungstendenzen und Aufbautatsachen in sich schliesst, die aber samt und sonders nicht an Jahrwenden gebunden und auf Zahlen festgelegt werden dürfen, sondern sich in kontinuierlichem Fluss und beständigem Sich-Übereinanderschieben auswirken. Auch wenn eine Untersuchung, wie die vorliegende, wichtige Veränderungen an einem Einzelkinde um die Wende des dritten Jahres vorfindet, so dürfen daraus keine allgemeinen Schlüsse gezogen, darf daraus auch keine Deutung der „Persönlichkeit“ des dreijährigen Kindes erfolgen. („Die Verfasserin glaubt nicht fehlzugehen, wenn sie gerade diese Krisenzeit als Geburtsstunde des höhern „Ich“ annimmt.“)

Das Material der Untersuchung ist nichtsdestoweniger ein wertvoller und interessanter Beitrag zur Kinderforschung, trotzdem nur die gewohnten Kategorien des bewussten Wahrnehmens, Vorstellens, Begreifens, Fühlens und Wollens auftreten und die tiefer liegenden Schichten der Seele, wie sie besonders für die Erziehung wichtig sind, nicht berücksichtigt werden. -y-

Die Jugendfürsorge im Kanton Bern. *Bericht über den I. kantonal-bernischen Informationskurs für Jugendfürsorge vom 12.—23. September 1925 in Bern.* Herausgegeben vom Organisationskomitee. gr. 8°, 234 S., brosch Fr. 4.80. Verlag A. Francke A.-G., Bern.

Der vorliegende Sammelband enthält den Bericht über den I. kantonal-bernischen Informationskurs für Jugendfürsorge vom 21.—23 September 1925 in Bern und gewährt durch eine ansehnliche Reihe von Vorträgen einen wertvollen und anregenden Einblick in eine segensreiche, uneigennützige Tätigkeit.

Von den wichtigsten Fragen sind die folgenden durch massgebende Persönlichkeiten behandelt: Mit Schulhygiene und Fürsorge für das anormale Kind befasst sich der Schularzt Dr. Lauener; über die Beratung in Erziehungsfragen und das Seelenleben der Schulentlassenen spricht Dr. Hegg, während Dr. Kürsteiner die körperliche und Albert Münch die berufliche Entwicklung und Förderung der Jugendlichen behandeln. Dr. Otto Stiner bespricht die Säuglingsfürsorge, Frl. M. v. Greyerz den Kindergarten und Dr. Kaiser Arbeit und Sport. Von bedeutungsvollen rechtlichen Fragen behandeln Dr. J. Leuenberger den Rechtsschutz des Kindes und der Familie, P. Kistler die Pflegekinderaufsicht, die Amtsverwaltung und das Jugendamt, und Dr. Flückiger die Fürsorge für jugendliche Rechtsbrecher.

Das Buch verfolgt die Aufgabe, die Schaffung eines kantonalen Jugendamtes anzuregen, das als massgebende Zentralstelle den behördlichen und privaten Fürsorgebestrebungen den bis jetzt noch fehlenden Zusammenschluss sichert und ein erfolgreiches gemeinsames Vorgehen ermöglicht.

Die Praxis der Berufsberatung. Schriften zur Grundlegung und Vertiefung der praktischen Berufsberatung von Dr. Liebenberg, Berlin. Verlag Carl Heymann, Berlin.

Trotz wirtschaftlicher Schwierigkeiten hat die öffentliche Berufsberatung auch in Deutschland ihre Stellung nicht nur behauptet, sondern hinsichtlich der äussern Organisation so befestigt, dass sie im Rahmen des sozialpolitischen Wirkens nicht mehr wegzudenken ist. Um das nächste Ziel, auch die innere Organisation, d. h. die Praxis der Berufsberatung, die Methode und Technik zu klären, zu befestigen und zu vertiefen, eher zu erreichen, sollen in zwangloser Folge von Praktikern herausgegebene Schriften erscheinen. Bis jetzt sind vier Bändchen in handlichem Format erschienen, nämlich über folgende Gebiete: Berufsberatung und Eingliederung erwachsener Erwerbsbeschränkter ins Erwerbsleben. — Die Berufsberatung für kaufmännische Berufe. — Aufklärungsarbeit in Schulbesprechungen und Elternabenden. — Die Werbetätigkeit in der Praxis der Berufsberatung. — Die Schriftchen sind flott geschrieben, gut gegliedert und übersichtlich. Auch wenn das speziell für deutsche Verhältnisse Passende nicht berücksichtigt wird, bleibt doch für den Ratsuchenden noch eine solche Fülle guter Anregungen, dass wir die Anschaffung der billigen Bändchen auch jedem sich für diese Fragen interessierenden Schweizer empfehlen können.

H. St.

Dr. Adolf Burkert, *Evangelischer und katholischer Religionsunterricht im Lichte des Arbeitschulgedankens.* Union Deutsche Verlagsgesellschaft.

Mit erstaunlichem Fleiss, grosser Gründlichkeit und umfassender Kenntnis der einschlägigen Literatur hat der Verfasser in diesem Buche alles, was seit 1908 über die Idee der Arbeitsschule in Büchern und Zeitschriften geäussert und verhandelt worden ist, unter einheitlichen Gesichtspunkten zusammengestellt und verarbeitet. Der erste, historisch vorbereitende Teil, stellt dar, wie einerseits die Arbeitsschulbewegung selbst sich mit der Religion auseinandersetzte, andererseits aber auch vor allem die evangelische und katholische Religionspädagogik sich mit der unabhängig von ihr entstandenen Arbeitsschulbewegung auseinandersetzen musste. Dabei hat sich gezeigt — was der Verfasser im zweiten systematisch-grundsätzlichen Teil bespricht — dass nicht nur die Idee der Arbeitsschule mit Gewinn in den Religionsunterricht beider Konfessionen aufgenommen worden ist, sondern dass gerade diese Unterrichtsmethode dem Wesen des Evangeliums entsprechender ist als jede bisherige. Es hat sich weiter gezeigt, dass nicht nur jede Konfession aus den Grundideen der Arbeitsschule das ihr vor allem Entsprechende sich assimilieren konnte (Spontaneität des Geistes, Selbständigkeit und Selbsttätigkeit des Schülers evangelischerseits, Ausdruckspflege und Tatcharakter der Religion katholischerseits), sondern dass die Arbeitsschule gerade das scheinbar Entgegengesetzte, was jede Konfession als das ihr Eigentümliche bewahrt und verflicht (selbstständiges Erlebnis und Tat) synthetisch in sich vereinigt und so die Konfessionen von neuem nötigt, voneinander zu lernen. Nicht als ob in diesem Buche eine voreilige Synthese beider Konfessionen auch nur auf religiös-pädagogischem Gebiete versucht oder vorgenommen würde, es sind im Gegenteil immer wieder, das ganze Buch durchlaufend, die religiös-pädagogischen Ansichten und Urteile beider Konfessionen gesondert behandelt und zwar mit einer wirklich erfreulichen Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken, wie sie nur einem Manne möglich ist, der grösste Liebe zu den Fragen der Erziehung überhaupt mit liebevollem und weitem Verständnis religiöser Eigenart verbindet.

Im dritten praktischen Teil gibt der Verfasser dann eine eingehende Darstellung des arbeitsbetonten Unterrichts als einer selbsttätigen Denkgemeinschaft, Erlebnisgemeinschaft und Tatgemeinschaft und erhellt diese Darstellung durch immer neue Beleuchtung von verschiedenen Gesichtspunkten aus, indem

er das einmal vom verschiedenen Unterrichtsstoff, das anderemal von den verschiedenen Entwicklungsstufen, und ein drittesmal von den Unterrichtsbeteiligten ausgeht. Den wertvollen Abschluss des Buches bildet ein eingehendes Literaturverzeichnis, allgemein- und religions-pädagogischer Schriften und Abhandlungen zur Arbeitsschule, dessen man sich um so verständnisvoller bedienen kann, als die zitatenreichen Ausführungen immer wieder auf die betreffende Literatur verweisen, ja beinahe einen wesentlichen Auszug aus dieser Literatur zu geben sich bemühen. So wird das Buch nicht nur als gute Einführung in das Gebiet der neuern Religionspädagogik gelten können, sondern auch jenen Lesern dienen, welche sich mit der etwas umfangreichen Literatur im Einzelnen nicht befassen können. Man kann sich freilich bei der Lektüre des Buches des Gedankens nicht erwehren, dass nach gut deutscher Art selbst über die Arbeitsschule etwas reichlich viel theoretisiert und diskutiert und etwas stark alles Heil von dieser bestimmten Unterrichtsmethode erwartet wird. Diesen Vorwurf machen wir freilich weniger dem Verfasser, als der von ihm zitierten Literatur. Sein Buch können wir allen Lehrern und Pfarrern, denen die verantwortungsvolle Bedeutung eines guten und dem Stoffe entsprechenden Religionsunterrichts aufgegangen ist, angelegentlich empfehlen.

Ernst Hauri.

Heinrich Spanuth und Robert Scherwatzky. *Arbeitshefte für den evangelischen Religionsunterricht.* Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1926, je 50 Pf.
Heft 5: Christentum und Pessimismus, von Lic. Dr. A. Faut.
Heft 6: Religion und Wissenschaft seit der Aufklärung, von demselben.
Heft 7: Herder, Schiller, Goethe und die Religion, von Prof. H. Dreengel.
Heft 9: Die Kirche der Gegenwart, ihr Wesen, Leben und Aufbau, von Dr. A. Pfannkuche.

Diese kurzen Stoffsammlungen von 20—30 Seiten sind interessant durch die Auswahl des Stoffes, den sie bieten; sie sind aber zu knapp und auch zu sehr auf die deutschen Landeskirchen zugeschnitten, als dass man sie einen wichtigen Beitrag zu der freilich dringenden Beschaffung von Lehrmitteln für den reformierten Religionsunterricht in der Schweiz bezeichnen könnte. Das beste ist wohl noch das über Herder, Schiller und Goethe, aber es ist reichlich apologetisch.

Ludwig Köhler

Keller E. *En classe et en famille.* IV^e édition; Berne, Librairie de l'Etat 1926.
Die IV. Auflage des 1. Teils von Kellers Cours élémentaire de langue française, betitelt: En classe et en famille, unterscheidet sich schon rein äusserlich vorteilhaft von der III. Auflage. Nicht nur ist jede einzelne Lektion durch grösseren Druck und die Anwendung verschiedener Druckstärken in ihrer methodischen Gliederung viel übersichtlicher geworden, sondern das ganze Buch mit seinem gediegenen Bilderschmuck hat durch die gute technische Ausführung ein hübsches Gewand erhalten.

Ein Elementarbuch für das erste Jahr des Unterrichts im Französischen soll in möglichst einfacher und natürlicher Weise in die französischen Laute und die französische Grammatik einführen und einen Grundstock sehr gebräuchlicher Wörter und Wendungen vermitteln. Dieser Forderung genügt Kellers „En classe et en famille“ vollkommen, vor allem im Wortschatz und Grammatik. Bei der Einführung in die Laute drängt sich einem die Frage auf, ob bei diesen sehr knappen Bemerkungen alle Lehrer die methodische Auffassung des Autors richtig erkennen. Jedenfalls wäre es sehr wünschbar, dass Herr Keller in einem besondern, für die Hand des Lehrers bestimmten Heftchen, im einzelnen erkläre, wie er in die französische Aussprache einführen will. In der schematischen Darstellung der Vokale und Konsonanten, sowie auch in der Terminologie gebe ich der dritten Auflage den Vorzug gegenüber der vierten. Am übersichtlichsten

und für die vielseitige praktische Anwendung am wertvollsten erscheint mir bei den Vokalen immer noch die Gruppierung im bekannten Vokaldreieck. Bei den Konsonanten sollte der Ausdruck „lingualer“ vermieden werden, weil die Zunge auch bei der Artikulation der Palatalen und Labialen eine entscheidende Rolle spielt. Als Fortschritt der neuen Auflage in phonetischer Hinsicht betrachte ich die eingehende Berücksichtigung und Darstellung der Bindung in jeder einzelnen Lektion statt der zusammenfassenden Behandlung der „liaisons“ in der dritten Auflage. Ein weiterer Vorzug der neuen Auflage besteht in der steten Beziehung und Verbindung der ersten 16 Lektionen mit den am Anfang des Buches systematisch zusammengestellten Ausspracheübungen, denen immer ganze, in Silben zerlegte Sätze zu Grunde liegen. Das Ziel einer guten Aussprache wird namentlich mit jüngern Schülern sicher erreicht werden, wenn der Lehrer während des ganzen ersten Schuljahres mit unerschütterlicher Energie die Aussprache seiner Schüler durch unablässige Übung verbessert.

Der innigen Verbindung zwischen Ausspracheübungen und der Einführung in den elementaren Wortschatz der nächsten Umgebung des Schülers in Schule und Familie entspricht der enge Anschluss der grammatischen Beobachtungen, Überlegungen und Übungen an die Sach- und Wortlektion. Alle Kenntnisse (Wörter oder Wortformen in Verbindung mit Sachvorstellungen) werden durch Anschauung und aktive Betätigung des Schülers gewonnen. Im methodischen Aufbau, in konsequenter Durchführung einiger grundlegender Prinzipien, in der Einführung und Einübung der grammatischen Formen im Anschluss an die Lektüre und in der Beschränkung der Grammatik auf das unbedingt Notwendige ist „En classe et en famille“, ein kleines Meisterwerk.

Ausser den eigentlichen Sachlektionen, durch die der Schüler die Personen und Gegenstände seiner Umgebung benennen, zählen und beschreiben lernt, enthält der Kellersche Cours in der Neuauflage des I. Teils zahlreiche Lestoffe in der Form der Erzählung, des Briefs oder des Dialogs, in denen neben dem praktischen Leben Witz, Humor und Gemüt zum Worte kommen. So hat uns Keller mit der vierten Auflage nicht nur ein vorzügliches Lehrmittel für den französischen Anfangsunterricht, sondern auch ein schönes Buch geschenkt, in dem grosse und kleine Leute gerne lesen, ein Buch, in dessen Sprache und Abbildungen frohes Leben sprudelt, ein Buch, das es dem Lehrer leicht macht, die lebende Sprache lebendig zu lehren und bei den Schülern Interesse und Freude zu wecken.

Ch. Luchsinger.

Menges, Otto, Prof. *English Composition.* Aufgaben nebst Vorbereitungen zu mündlichen und schriftlichen Stilübungen, hauptsächlich im Anschluss an die Schullektüre. Halle, Verlag von Hermann Gesenius, 1925.

Als seinen letzten Beitrag zur Methodik des fremdsprachlichen Unterrichts bezeichnet Prof. Menges sein Stilübungsbuch. Dem Englischlehrer wird hier eine reichhaltige Sammlung von Dispositionen, Inhaltsangaben, Charakteristiken und Aufsätzen geboten. Den ersten Drittel des Buches füllen Prosa-texte, einige Privat- und Geschäftskorrespondenzen und zahlreiche Analysen, zwei Charakteristiken aus Shakespearischen Dramen. Hierauf folgen Inhaltsangaben aus Werken von Byron, Scott, Dickens, Tennyson usw. mit Anweisungen, welche Art von schriftlichen Übungen sich im Anschluss an die Lektüre besonders empfiehlt. Ein kurzes Kapitel über englische Metrik wird manchem Lehrer wertvolle Wegleitung für diesen vielerorts vernachlässigten Teil der Literaturbehandlung bieten. Von Interesse ist auch das kurze Programm, das Menges für den literaturgeschichtlichen Unterricht aufstellt. Dagegen würde man ausserhalb der Grenzen Deutschlands gerne auf Appendix I. A Review of the World War verzichten und dafür noch etwas mehr Lehrstoff aus dem englischen Wirtschaftsleben wünschen.

Menges' English Composition ist eine Ergänzung und Erweiterung seiner 1910 herausgegebenen *Materialien für englische Vorträge und Sprechübungen*, die sich viele Freunde erworben haben. Das Werk dieses erfahrenen Pädagogen und tüchtigen Fachmannes kann warm empfohlen werden. *W. P.*

Edwin Kunz, Liedli für die Chline. (Für d'Schuel, de Chindegarte und diheime.)
Orell Füssli, Zürich. 72 S. geb. Fr. 3.

Der Verfasser der neuen zürcherischen Gesanglehrmittel hat zirka 100 Kinderverschen in einstimmigem Satz vertont. Die Melodien passen sich den einfachen Worten in glücklicher Weise an. Die Sammlung umfasst in 11 Gruppen alles, was dem Kinde lieb und wert ist: Diheime, Früelig, Osterhas, Summer, Tierli, Herbst, Samichlaus, 's Christchindli, Winter, Allerhand Lustigs, zum Spiele und Marschiere. Das Büchlein wird Müttern, Kindergärtnerinnen und Lehrern auf der Elementarschulstufe bestens empfohlen. *r.*

Schatz-Büechli. Ein Schatz von Liedern für den Familien- und Freundeskreis.
Von Walter Schweizer. Verlag Hallwag A.-G., Bern.

Diese Liedersammlung hat sich rasch eingebürgert, so dass der Verlag schon nach knapp einem Jahr eine Neu-Auflage herausbringen konnte. Die Gruppierung ist beibehalten worden. Unter den 274 Liedern findet sich für jede Gemütsstimmung ein passendes Lied. Bekannt sind sie zwar alle, die heimeligen Gesänge, die meisten jedoch nur mit ihren Anfangsworten. Die Sammlung bringt nun den vollständigen Text, dazu zweistimmigen Notensatz. Zweifellos wird sie dem Volkslied tausende weitere Freunde werben, nachdem sich jetzt schon zahlreiche Gesangvereine um deren Einführung bei den sangeskundigen Familien verdient gemacht haben. Taschenformat und biegsamer Deckel, sowie der billige Preis von Fr. 1.50 sind der raschen Verbreitung sehr förderlich.

Der Maibaum. Erster Teil. Von Raimund Heuler. Verlag Josef Kösel & Friedr. Pustet. K. G. Lehrmittelabteilung München.

Das hübsch illustrierte Büchlein ist ein Gesanglehrmittel für die vier ersten Singklassen mit Liedersammlung und Übungsteil nach der Tonwortmethode von Eitz. In den drei ersten Jahrgängen wird in C-, im vierten in F-Dur gesungen. *E. Kz.*

Lied und Spiel. Neue Singspiele für die Jugend von Paul Hoffmann. 4. verm. Auflage. 56 S. kart. Mk. 1.50.

Neue Singspiele sind überall willkommen, wo im Turnunterricht dem frohen Ringelreihen etwas Platz eingeräumt wird. Man kann nie genug Auswahl davon haben, sollen diese Spiele doch dem jeweiligen Unterrichtsgegenstand angeschlossen werden können. Da wird jeder Freund davon gerne zum vorliegenden Bändchen greifen, denn es bietet 28 hübsche kindertümliche Spiele, die von verschiedenen Lebenskreisen: Marsch, Wandern, Anschauungsunterricht und Märchen handeln. Die leicht fasslichen, natürlichen Melodien mit den einfachen mimischen Deutungen werden sicher, rasch erlernt, die beabsichtigte Freude auslösen. Es ist Stoff da für alle sechs ersten Schuljahre, jeder dem Unterricht entwachsen und aus Liebe zu den Kindern ausgesponnen, das spürt man sofort und das ist sicher die beste Empfehlung für jeden, der echte Jugendlust pflegen will. *A. K.*

Konrad Olbricht. Der erdkundliche Lehrstoff in neuzeitlicher Auffassung. 2. Aufl. in 8°, 200 S. mit 43 Kartenskizzen und Diagrammen im Text. Breslau 1925, Ferd. Hirt. Geb. M. 7.—.

Die Selbstdtätigkeit der Schüler ist ein höchstes Ziel auch des geographischen Unterrichts. Aber es ist, wenigstens in der Länderkunde fernergelegener Erdräume, schwerer zu erreichen, als etwa in Mathematik oder im Sprachunterricht. Das vorliegende Buch will der Verwirklichung dieses Ziels, besonders

der Bildung von Arbeitsgemeinschaften, dienen. Allerdings wären genauere Angaben über die Art und Weise, wie in den einzelnen Fällen die Arbeitsgemeinschaften einzurichten sind, erwünscht; der blosse Hinweis „eignet sich für Arbeitsgemeinschaften“ genügt nicht. Überhaupt ist die Darstellung oft allzu knapp, auch wäre eine etwas weitere Ausführung der aussereuropäischen Länderkunde zweckmäßig. Versehen kommen hie und da vor, so fehlen etwa bei Zahlentabellen (z. B. S. 68, 75) die Einheiten. Jeder Versuch, die Eignung der Länderkunde zum Arbeitsunterricht zu heben, ist von vorneherein höchst dankenswert, und dieses Büchlein aber ist darüber hinaus sehr wertvoll und wohl geeignet, die Hettnerschen Meisterwerke, deren Höhe es allerdings u. E. nicht erreicht, sowie das Wagnersche Handbuch an manchen Stellen zu ergänzen, so dass es jedem Geographielehrer an der Unter- und Oberstufe zur Hand sein sollte. Innere und äussere Ausstattung (Leinenband) sind musterhaft.

G.

Felix H. Bruns. *Die grösste Mystifikation in der Weltliteratur.* Mit 30 Abb. 1926.
Verlagsgesellschaft Braunschweig. 143 S.; br. M. 4.20.

Das vorliegende Heft will der Schriftsteller sein für ein umfangreicheres Buch, das unter Vorlage des „gesamten Materials“ wieder einmal unwiderstehlich beweisen soll, dass hinter dem Namen Shakespeare niemand anders als Francis Bacon stecke; den Beweis für die Richtigkeit der schon längst als absurd entlarvten Annahme glaubt der Verfasser dadurch gewinnen zu können, dass er aus verschiedenen Textstellen, ja sogar aus einem harmlosen Titelblatt durch willkürliches Herausklauben einzelner Buchstaben Sätze zusammenfügt, die seinen Glauben bestätigen. Okkultisten aller Bekenntnisse mögen sich an derlei läppischen Spielereien erbauen; der gesunde Menschenverstand ist dafür nicht zu haben, obwohl der Unsinn in seiner Art Methode hat.

z.

Am Rande der Stadt. *Geschichten von Tieren, Pflanzen und Steinen;* von der pädagogischen Arbeitsgemeinde für Literatur und Kunst; Bilder von Erich Schütz; Deutscher Verlag für Jugend und Volk, 132 S., br. M. 1.60.

Das Büchlein bietet mit seinen Erzählungen von Wolken und Blumen, Pferden und Kühen, treuen Hunden und lieben Vögeln u. a. m. reichen Lestoff und bildende Unterhaltung für Kinder von 8–10 Jahren. Einige Knaben lernen am Rande der Grossstadt und bei einem älteren Freund durch viele Beobachtungen und kluge Anleitung die Liebe zur Natur. Die oft etwas gehäufte Belehrung wird durch Rede und Gegenrede lebendig vermittelt. Fein empfundene, sittlich wertvolle Erlebnisse und humorvolle Abschnitte werden auch unaufdringlicher Gemütsbildung gerecht. Der schlichte Bilderdruck und der klare Antiquadruck geben dem Büchlein ein gediegenes Aussehen.

E. B.

Kribbel Krabbel Kugelrund. Text von Viktoria Fenzl, geschrieben von Alois Legrin, Bilder von Ernst Kutzer; Deutscher Verlag für Jugend und Volk, 46 S., br. M. 1.—.

Ein Lesebüchlein für die Erstklässler. Was dieser dicke Herr Kribbel Krabbel Kugelrund alles erlebt! Ein Marienkäfer ist er, der auch unter den Namen Siebenpunkt, Frauenkäfer, Ankentierli usw. umherreist. Wie ihn die Schneeglöckchen aus dem Winterschlaf wecken, wie er sich wäscht und kämmt und auf die Reise macht, wie er viel Freude beim Wiesenfest und bei der Bienentante Süßhonig und grossen Schrecken bei Menschen und Spinnen erlebt, all das ist in lebendiger, packender Kindersprache erzählt. Vorzügliche, einfache kindertümliche Zeichnungen schmücken das Büchlein. Die steilgestellte Antiqua-Schreibschrift mit ihren manchmal ungewöhnlichen Formen ergibt ein geschlossenes, ansprechendes Schriftbild.

E. B.

CHUR Hotel Weisses Kreuz

Stammlokal vom Verein Reisender Kaufleute - Locanda - empfiehlt sich in seinen italien. u. bündner. Spezialitäten. - Mässige Preise. - 50 Betten.
Auto-Garage. - Telephon 41. 205
Caspar Philipp, früher Hotel Philipp, St. Moritz.

Die vierte geänderte Auflage
WILHELM FRONEMANN
Der Unterricht ohne Lesebuch,
ein schulliterarisches Programm
stelle ich den
Herren Lehrern und den Schulen
bis auf weiteres 208
unberechnet zur Verfügung.
Die Broschüre enthält auch eine
genaue Stoffeinteilung für alle Schuljahre
und Fächer
(Deutsch- und Sachunterricht)
Köln a. Rh., Badstr. 1 Hermann Schaffstein Verlag.

Das Märchen vom Eremiten und vom Ritter Theobald

von
Marguerite Paur-Ulrich
mit 6 zweifarbigem Bildern
und Initialen von
Ernst Georg Rüegg
Gebunden 3 Fr. 50

JAKOB BOSSHART:
Von der Beurteilung
der Schüler durch die
Lehrer 80 Rp.
OrellFüssli Verlag / Zürich

Von der dreifachen Wurzel der Poesie

von Prof. Dr. SPOERRI

Broschiert 3 Fr. Halbleinenband 4 Fr. 50

Diese Schrift stellt den Versuch dar,
die entscheidende Einsicht über das Wesen der künstlerischen Form,
die vom grossen italienischen Aesthetiker BENEDETTO CROCE vermittelt wurde,
bis in die letzten Konsequenzen durchzudenken.

ORELL FÜSSLIS ILLUSTRIERTE MONATSHEFTE

eine wertvolle Zeitschrift für Lehrerzimmer

Probehefte auf Wunsch kostenlos

46

GENF Hotel de la Nouvelle Gare

21, Rue des Alpes

2 Minuten vom Bahnhof. Best empfohlenes Familienhotel. Zimmer mit fliessendem Wasser Fr. 3.50—4.—. Pension Fr. 9.—.

PRIMA KÜCHE

207

KLASSISCHE STÜCKE DER MATHEMATIK

von Prof. ANDREAS SPEISER

Von Aristoteles bis Einstein, von Leonardo bis Goethe, von Descartes bis Rousseau werden die wichtigsten Probleme der Mathematik, die Beziehungen der Künste und Wissenschaften zu ihr an Originaltexten und Lesestücken dargestellt.
Geheftet 9 Fr. Gebunden 12 Fr.

ORELL FÜSSLI VERLAG
ZÜRICH

Giessbach

am Brienzersee

Beliebtes und bekanntes Ausflugsziel zu den berühmten **Giessbachfällen**, für Schulen und Vereine. Grosses Restaurationsräumlichkeiten. Spezielle Abmachungen für Mittagessen für Schulen bei Voranmeldung. Es empfiehlt sich

206

Die Direktion Hotel Giessbach.

Der Kinder- kreuzzug

Ein Roman der Sehnsucht in vier Büchern von

Konrad Falke

Ausgabe in 2 Bänden
Brosch. 18 Fr., 15 M.
Halbpergt. 24 Fr., 20 M.

Numerierte Vorzugsausgabe in einem Band auf Dünndruckpapier in Ganzleder geb.
40 Fr., 32 M.

Dieses grossangelegte Werk ist kein äusserliches Kostüm- und Kulissenbild jener gottsuchenden Zeit, sondern ein Seelengemälde, in dem sich die ewigen Fragen der Menschheit spiegeln.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Orell Füssli Verlag, Zürich

Einmaliges Angebot, gültig diesen Monat, bzw. im August:

Der neue Brockhaus
(4 Bände) ist zum Sonderpreis von
Fr. 60.— zu beziehen von 209
L. SUTER, Baar (Zug)

Abonnieren Sie die
Eltern-Zeitschrift

für Pflege und Erziehung
des Kindes
Jährlich 12 reich illustr. Hefte
7 Fr.

Orell Füssli Verlag, Zürich

MACHEN SIE BITTE IHRE KOLLEGEN AUFMERKSAM AUF DIE
SCHWEIZERISCHE PÄDAGOGISCHE ZEITSCHRIFT!